



Strategische Ausrichtung für das Jahr 2025

Jährlich legt der Beirat die strategische Ausrichtung des Postillion e.V. fest. Dabei geht es um Maßnahmen, die von grundsätzlicher Bedeutung sind. Das Papier entspricht § 108 Absatz 2 GWB, nach der die Mitglieder des Postillion e.V. die strategische Ausrichtung bestimmen dürfen.

Kinder- und Jugendhilfe wird für Kinder und Jugendliche gemacht – Vergewisserung unserer Profession

In den Medien wird vor allem über die Probleme berichtet, mit denen sich Kinder und Jugendliche derzeit konfrontiert sehen. Dabei handelt es sich oftmals um sehr individuelle Problemlagen, die laut allgemeinem medialen Konsens durch die Corona-Maßnahmen verstärkt worden sind. Immer mehr Kinder erhalten eine medizinische Diagnose, was sich unmittelbar auf die pädagogische Arbeit auswirkt. Diagnosen führen dazu, dass Kinder und Jugendliche die Ursache für die Misere darstellen und nicht etwa die gesellschaftlichen Verhältnisse oder der pädagogische Rahmen in den Institutionen auf den die Kinder und Jugendlichen reagieren. Der Drang Diagnosen zu erstellen, basiert auf einem medizinisch-technokratischen Grundverständnis bezüglich des Individuums. Ist erstmal eine Diagnose gestellt, können sich Pädagogen und Eltern vermeintlich zurücklehnen, da es jetzt eine Erklärung dafür gibt, warum sich das Kind auf eine bestimmte Art und Weise verhält. Ähnlich wie in der Medizin Medikamente, können dann entsprechende Förderprogramme oder Therapien umgesetzt werden, um regulierend zu wirken. Aufgrund der stetig steigenden Anzahl an Diagnosestellungen sind Therapeuten bzw. Fördermaßnahmenprogramme total überlaufen, was zu sehr langen Wartezeiten führt. Durch den Mechanismus der gesteigerten Diagnosestellungen kommt also in gewisser Weise ein Teufelskreislauf zustande. Dabei muss aber auch auf das grundlegende Problem hingewiesen werden, dass Diagnosen für einen Leistungsanspruch auf Teilhabe notwendig sind.

Je mehr sich diese Vorgehensweise durchsetzt, desto stärker tritt der sozialpädagogische Ansatz in den Hintergrund. Dieser lebt davon, dass ein Sozialpädagoge ein Verständnis für eine Familie oder ein Kind entwickelt, indem er unmittelbar mit ihr bzw. ihm zusammenarbeitet. Sozialpädagogik lebt nicht davon, dass Kinder an einen „Experten“ verwiesen werden, der eine Diagnose stellt und eine entsprechende Therapie anbietet. Gegenwärtig befinden sich Sozialpädagogen oftmals in einer Art Vermittlungsposition zwischen Diagnose einholen und Therapie suchen. Wenn dieses Arbeitsverständnis so beibehalten werden sollte, stellt sich tatsächlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieses Tuns. Die Gesellschaft könnte dann viel Geld sparen, wenn die gesamte Sozialpädagogik abgeschafft werden würde. Die Aufgabe von Sozialpädagogen ist es vielmehr, sich in ein Kind, eine Familie hinzudenken und beispielsweise im Rahmen von kollegialen Fallberatungen ein tieferes Verständnis der Situation zu erlangen, um auf dieser Grundlage Ideen zu entwickeln, wie bei dem jeweiligen Fall bestmöglich geholfen werden kann. In der Regel sind dies pädagogische Interventionen, die auf der Grundlage einer soliden Beziehung umgesetzt werden. Denn Kinder ändern ihr Verhalten oftmals aufgrund der Beziehung zu einer bestimmten Person. Diese Art der Beziehung kann nur auf einer Grundlage des

Vertrauens gelingen. Hilfsmittel, um dies zu realisieren sind beispielsweise kollegiale Fallberatungen oder sozialpädagogische Diagnosen.

Daher sollten wir im nächsten Jahr unsere sozialpädagogische Haltung verstärkt hervorheben und uns klarmachen, für wen wir die Angebote durchführen. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen bzw. der Fachkräftemangel zu einer leichten Akzentverschiebung in der pädagogischen Arbeit geführt haben. Hinzu kommt, dass bestimmte gesellschaftliche Entwicklungen auch vor der Kinder- und Jugendhilfe nicht Halt machen. Als Beispiele seien hier die allgemein steigende Anzahl der Krankheitstage und der Trend sich eher im Freizeitbereich verwirklichen zu wollen genannt. Angesichts dieser Vielzahl an Einflüssen ist es umso wichtiger, sich auf den Kern der Arbeit zu konzentrieren, das heißt die Arbeit mit den Kindern. Denn nur dabei lässt sich aus unserer Sicht die Sinnhaftigkeit der pädagogischen Arbeit tatsächlich erleben. Es geht darum, mit Kindern und Jugendlichen Beziehungen aufzubauen, um einen gelingenden Alltag zu schaffen. Dabei ist auch klar, dass eine Kindheit in einer Kindertageseinrichtung nie ein Bullerbü sein kann – so wünschenswert dies auch wäre. Tatsächlich wird Kindertagesbetreuung sehr stark von Erwachsenen und einem einengenden institutionellen Rahmen bestimmt. Das heißt, diese Art des Aufwachsens wird immer zu einem Beschneiden der Freiheit, wie sie Kinder in Bullerbü erleben konnten, führen. Allenfalls im Waldkindergarten gibt es noch die Möglichkeit, ein Mehr an Freiheit zu erleben. Dies liegt unter anderem daran, dass die Kinder dort mit natürlichen und nicht nur künstlichen Beschränkungen konfrontiert werden. Das heißt, wenn Kinder die kaum sichtbaren Grenzen des Waldkindergartens missachten, kann dies zu existenziellen Problemen führen.

Selbstverständlich ist auch eine gute Kooperation mit den Eltern wichtig, da sie immer noch die meiste Zeit mit ihren Kindern verbringen. Es sollte nicht dazu kommen, dass basale Erziehungskompetenzen komplett an die Kitas ausgelagert werden. Gerade Dinge wie Freude am Lesen, Vermittlung von Wertvorstellungen etc. müssen auch weiterhin im familiären Kontext stattfinden. Da jede Familie ihre eigenen Wertvorstellungen hat, ist es gerade in den sozialpädagogischen Familienhilfen sehr wichtig, diese „fremde Kultur“ zu verstehen. Denn es geht darum, im Rahmen dieser individuellen Familienkultur nach Möglichkeiten zu suchen, wie sie sich weiterentwickeln kann. Es wäre fatal, wenn von aus außen vorgegeben würde, welche Normen richtig sind und welche falsch. Dies ist übrigens unabhängig von einem Migrationshintergrund zu sehen, denn auch innerhalb von deutschen Familien gibt es unterschiedliche Normen und Wertvorstellungen, die es zu achten gilt. Eine institutionelle Erziehung wie in einer Kita kann daher nur begrenzt Wertevorstellungen vermitteln. Das ist auch gut so. Wir halten nichts davon, Familien unter dem Stichwort Demokratieförderung mit bestimmten Werten zu indoktrinieren. Primat aller Maßnahmen und Angebote muss es sein, die Interessen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten und keine politischen Strömungen in die Kitas einfließen zu lassen.

Personalbemessung in den Kitas

In Baden-Württemberg gilt ein gruppenbezogener Personalschlüssel, der im bundesweiten Vergleich ziemlich weit oben angesiedelt ist. Wobei es tatsächlich schwierig ist, die Personalschlüssel der unterschiedlichen Bundesländer adäquat miteinander zu vergleichen. Unabhängig von dieser Problematik ist festzuhalten, dass der Postillion e.V. den Mindestpersonalschlüssel, der in Baden-Württemberg gilt, umsetzt. In den beiden hessischen Kindertageseinrichtungen gilt der hessische Personalschlüssel. Demzufolge müssen vereinfacht gesagt zwei Fachkräfte anwesend sein und je nach Öffnungsdauer der Einrichtung werden unterschiedliche Personalschlüssel pro Einrichtung und Gruppe notwendig. Durch den gruppenbezogenen Personalschlüssel ist gerade in den Krippen das Verhältnis Kind zu Mitarbeiter gesunken, da sich der Personalschlüssel in Baden-Württemberg nicht reduziert, wenn die Gruppe

nicht voll ausgelastet ist. Erst wenn 50 Prozent der Kinder in einer Gruppe fehlen, kann eine Reduzierung vorgenommen werden.

Seit 2022 wurden aufgrund des Fachkräftemangels Zusatzkräfte (Hauswirtschaftskräfte, FSJ und PIA) eingestellt. Dies trug dazu bei, dass die infolge der Corona-Maßnahmen höheren Krankenstände nicht dazu führten, dass Gruppenschließungen im großen Stil notwendig geworden wären. Die Betriebsstabilität ist für die Eltern und die Kinder sehr wichtig. Dies wird auch weiterhin eines der obersten Ziele des Postillion e.V. sein. Nur wenn es gelingt, den Betrieb stabil zu halten, erfüllen wir auch die Betreuungsverträge, wodurch die Finanzierung der Kitas gerechtfertigt wird. Nicht funktionierende staatliche Leistungen führen zu einer weiteren Politikverdrossenheit.

Dennoch sind weitere Maßnahmen notwendig:

1. Die Hauswirtschaftskräfte werden in erster Linie für hauswirtschaftliche Tätigkeiten eingesetzt und entlasten damit auch den Gruppendienst. Hauswirtschaftskräfte sind in der Regel trägerübergreifend bei allen Kitas inzwischen Standard.
2. Das FSJ dient dazu jungen Menschen den Einstieg ins Berufsleben und in das Arbeitsfeld zu ebnen. Nach dem FSJ-Gesetz gilt es allerdings als Bildungsmaßnahme, die arbeitsmarktneutral erfolgen muss. Dennoch sollten wir FSJ-Kräfte ab dem dritten Monat als vollwertigen Ersatz sehen, wenn in einer Einrichtung eine Fachkraft fehlt. Personenbedingte Ausnahmen sind hier selbstverständlich möglich.
3. Der Postillion e.V. betreibt zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftebedarfs eine Fachschule für Sozialpädagogik. Wenn sie vollständig ausgebaut ist, müssen dort 60 Auszubildende untergebracht werden. Da wir auch Auszubildende von anderen Trägern nehmen, kann diese Zahl allerdings auch etwas geringer sein. In diesem Zusammenhang ist im Verein eine Haltungsänderung notwendig. Die Auszubildenden werden entlohnt und können daher auch als reguläre Kräfte eingesetzt werden. Dies ist ähnlich wie bei den FSJ-Kräften zu sehen. Das heißt, sollte in einer Einrichtung eine Fachkraft fehlen, können sie als Vertretungskräfte eingesetzt werden. Um die Fachschule zu betreiben und langfristig Fachkräfte zu gewinnen ist es nötig, dass alle Kitas bedingungslos gerne PIA-Auszubildende nehmen und diese auch unterstützen.
4. In den Einrichtungen sind teilweise sehr viele Erwachsene (Fachkräfte, Zusatzkräfte und Praktikanten) anwesend. Es ist wichtig, dass die Einrichtungen verantwortungsvoll mit dieser Situation umgehen. Ausreichend sind nach dem Stellenschlüssel in Baden-Württemberg zwei Fachkräfte. Bei den Zusatzkräften soll die Höchstgrenze eine weitere Person sein. Sollten Integrationskräfte notwendig sein, ist im Einzelfall zu definieren, unter welchen Umständen diese den Gruppendienst verstärken. Integrationskräfte sind vom Verständnis her Teil des Teams. Für jede Gruppe muss die Leitung gemeinsam mit der Bereichsleitung den Personaleinsatz so strukturieren, dass die Verantwortlichkeiten klar sind. Situationen in denen zu viele Erwachsene in einer Einrichtung sind, darf es nicht geben. Dies ist von den Bereichsleitungen, Vorstandsmitgliedern und der Leitung des Vertretungsdiensts ständig zu kontrollieren und gegebenenfalls zu korrigieren.

Handlungssicherheit herstellen

Kinder- und Jugendhilfe hat sich in den letzten Jahren extrem verändert, da das gesamte System quantitativ explodiert ist. Es mussten viele neue Kräfte ausgebildet, eingestellt und eingearbeitet werden. Dies alles hat in der täglichen Zusammenarbeit Zeit benötigt. Erziehung ist kein technokratischer Prozess, bei dem man aufgrund von naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten etwas vorgeben kann.

Erziehung ist vielmehr eine von bestimmten Wertvorstellungen geleitete Profession, die zusätzlich noch kulturell unterschiedlich gelebt wird. Institutionelle Kindererziehung in Frankreich ist anders als in Deutschland, ist anders als in einem islamisch geprägten Land. Daher müssen wir den Schwerpunkt auf eine verstärkte Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richten. Dafür muss im Jahr 2025 ein Konzept erstellt und umgesetzt werden:

1. Konsequente Einführung kollegialer Fallberatungen mit dem Ziel eines organisierten Fallverstehens.
2. Schulung aller Fachkräfte in allen Bereichen mit dem Schwerpunkt ‚Grundlagen der Arbeit‘, auch für die, die schon länger im Dienst sind.
3. Leitungskräfte müssen sich vor Ort über die Arbeit informieren und mit den Einrichtungen und Diensten das Gespräch suchen.
4. Sicherstellen, dass die Kollegen vor Ort Ansprechpersonen und Unterstützung haben (Stärkung der Ebene Teamleitung).

Mehr natürliche Umgebung schaffen

Die zunehmende Verdichtung im Rhein-Neckar-Kreis führt dazu, dass im Sommer die Temperaturen steigen. Wir wissen, dass in Gebieten, die sehr stark begrünt sind, die Temperaturen deutlich geringer sind als auf zubetoniertem Gelände. Dieser Effekt wirkt sich auf unsere Einrichtungen je nach Lage unterschiedlich stark aus. Vor allem bei Neubauten ist die natürliche Begrünung logischerweise noch nicht so weit fortgeschritten. Dennoch möchten wir weiterhin auf Klimaanlage verzichten, da diese sehr viel Energie verbrauchen, was im größeren Kontext betrachtet Teil des Problems ist. Hinzu kommt, dass das Runterkühlen von Räumen gesundheitlich nicht unbedenklich ist. Abgesehen davon ist die Vorstellung utopisch, dass sich Kinder den ganzen Tag ausschließlich in klimatisierten Räumen aufhalten.

Die Sonnensegel dienen dazu, eine Beschattung zu gewährleisten. Allerdings wird es dadurch nicht unbedingt kühler. Die Lösung kann nur das Pflanzen von Bäumen sein. Da Bäume länger brauchen, um zu wachsen, kann übergangsweise mit Kletterpflanzen gearbeitet werden, um einen kühlenden Effekt in den Räumen zu erzielen. Gerade bei den Schlafräumen hilft dies enorm. Keine Einrichtung ist jedoch an dieser Stelle gleich zu behandeln. Wir merken, dass hier noch extrem viel Kompetenz aufgebaut werden muss. Es muss unsere Aufgabe sein, intelligente Lösungen für die Gegenwart und die Zukunft zu entwickeln. Deshalb ist es wichtig, über eine solide Fachexpertise zu verfügen und gleichzeitig die Kolleginnen und Kollegen mit auf diesen Weg zu nehmen. Denn es gibt durchaus Widerstand gegen Bepflanzungen, da diese Insekten anziehen bzw. herauswachsende Wurzeln Stolperfallen sein können.

Zum Thema Klimaanpassungen gehört auch die Beschäftigung mit der Frage, wie eine zukunftsfähige Mobilität aussehen kann. Der Rhein-Neckar-Kreis verdichtet sich zunehmend, wodurch auch die Anzahl der Pkw steigt. Der Straßenausbau kann dabei ohnehin nicht Schritt halten. Abgesehen davon bedeutet Straßenausbau auch immer eine Flächenversiegelung, was wiederum zur regionalen Temperaturerhöhung beiträgt.

In den Kitas auf die veränderten Bedarfe reagieren

Rückläufige Geburtenraten und hohe Beiträge in den Krippen im Ganztagesbereich führen zu einer reduzierten Nachfrage an Kindertagesbetreuungen. Im Krippenbereich ist dies deutlich wahrnehmbar, sodass wir bereits mit Gruppenreduzierungen reagieren mussten. In den letzten Jahren lag das Augenmerk vor allem auf der Gewinnung von ausreichend Fachkräften für die Kitas. Dies muss jetzt ergänzt werden um lokal angepasste Maßnahmen, die dazu führen, dass die vorhandenen Plätze auch entsprechend belegt werden. Die Kita-Bedarfsplanung wird daher auch

über Gemeindegrenzen hinweg nochmals an Bedeutung zunehmen. Das heißt, es sollte in regionalen Verbänden agiert werden, die auf die Bedarfe entsprechend reagieren können.

Der Postillion e.V. spricht sich für folgende Maßnahmen aus:

1. Das Konzept der Platzvergabe muss angepasst werden. Auf einen Kita-Platz gibt es einen Rechtsanspruch, der zu bedienen ist. Daher wird eine zentralere Platzvergabe, sei es über die Gemeinde oder über die zentrale Anmeldestelle unumgänglich sein.
2. Wir müssen mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um Eltern noch besser über unsere Einrichtungen zu informieren.

Kinder- und Jugendhilfe benötigt gut ausgebildetes und motiviertes Personal

Auf dem deutschen Arbeitsmarkt herrscht Fachkräftemangel – so zumindest die medial verbreitete Darstellung. Wir erleben es aber auch im Alltag immer wieder, dass bestimmte Arbeitsfelder nur sehr schwer zu besetzen sind. Dabei handelt es sich vor allem um Stellen bei denen im Schichtdienst gearbeitet werden muss. Eine Ursache dieser Entwicklung ist sicherlich die demografische Entwicklung im Land. Verschärfend hinzu kommt, dass durch eine verstärkte Bürokratie viele Stellen in den Verwaltungen und in den Aufsichtsbehörden neu geschaffen wurden. Außerdem sind viele Zertifizierungsfirmen neu entstanden, die ebenfalls Arbeitskräfte von der Basis abziehen. Daher müssen wir uns weiterhin auf hohem Niveau darum bemühen, ausreichend gute Fachkräfte zu bekommen. Dabei müssen wir auch darauf achten, dass wir vor allem die Leistungsträger in den Einrichtungen halten können, das heißt die Fachkräfte, die wenige Fehltag haben, sehr engagiert sind und dadurch den Betrieb am Laufen halten. Die Mitarbeiter-Akquise zeigt ganz klar, dass die Mund-zu-Mund-Propaganda am effektivsten ist. Daher werden wir mit unseren Maßnahmen genau an dieser Stelle ansetzen. Dazu gehören vor allem:

1. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen stets zeitnah über aktuelle Entwicklungen informiert werden. Dabei ist es wichtig, an der täglichen Arbeit Anteil zu nehmen, damit der Postillion e.V. als guter Arbeitgeber empfunden werden kann, für den man auch gerne Werbung macht.
2. Der Bewerbungsprozess muss weiterhin optimiert werden, damit kein Bewerber auf der Strecke bleibt. Dabei muss selbstverständlich eine solide Auswahl getroffen werden, um den bereits beim Postillion e.V. Beschäftigten fachlich kompetente Kolleginnen und Kollegen zur Seite zu stellen.
3. Die Pressearbeit soll intensiviert werden, um stärker in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden und Informationen über die Arbeitsweise zu verbreiten.
4. Es soll weiterhin auf den Einsatz von Personalvermittlungsagenturen oder gar Leiharbeitsfirmen verzichtet werden, da diese hohe Kosten verursachen und den Arbeitsmarkt langfristig zerstören, wie sich das im Pflegebereich bereits gezeigt hat.

Aufbau eines Caterers und engere Verbindung zwischen Kita und Verpflegung

Essen und Trinken sind lebensnotwendig. In jungen Jahren wird das spätere Essverhalten sehr stark geprägt. Der Zusammenhang zwischen Ernährung und Gesundheit ist hinlänglich bekannt. Beispielsweise ist bei sehr aufgedrehten Kindern oftmals die Ernährung Teil des Problems. Allerdings kann eine Kita nicht das Essverhalten innerhalb der Familien steuern, da dies übergriffig wäre. Die Kindertageseinrichtungen können jedoch während der Betreuungszeiten, eine abwechslungsreiche und gesunde Nahrung anbieten. Wobei die Meinungen natürlich auseinandergehen, wie eine gesunde Ernährung tatsächlich aussieht.

Die Mitgliederversammlung des Postillion e.V. hat beschlossen, einen Caterer zu übernehmen und eine neu zu errichtende eigene Küche zu integrieren, sodass der Caterer künftig für die gesamte Verpflegung der Kitas verantwortlich ist. Dazu gehört auch der Einbezug der Kolleginnen und

Kollegen vor Ort sowie der Eltern bei der Entwicklung des Speiseplans. In Deutschland ist allerdings neben der Qualität auch der Preis wichtig, sodass beide Komponenten berücksichtigt werden müssen.

Die gesamten Einkäufe für Essen und Lebensmittel werden dann zentral vom Caterer gesteuert und das Essen täglich an die Einrichtungen ausgeliefert.

Weiterentwicklung der Mobilen Jugendarbeit

Die Mobile Jugendarbeit ist Teil der Jugendsozialarbeit. Es handelt sich um ein Angebot für Jugendliche innerhalb der Gemeinden, die einen entsprechenden Bedarf haben. Dabei sollen über Einzelberatungen bzw. freizeitpädagogische Gruppenangebote Jugendliche erreicht werden. Darüber hinaus ist die Mobile Jugendarbeit Ansprechpartner zu Fragen der Jugendbeteiligung für die jeweilige Gemeindeverwaltung. Die Jugendarbeit unterliegt stets Veränderungen, weil Jugend sich dynamisch entwickelt. Deswegen finden jährliche Bedarfsfeststellungen durch die Mobile Jugendarbeit statt.

Im Jahr 2025 sollen die 2024 eingeleiteten Reformbausteine intensiviert werden. Diese sind:

1. Vierzehntägige kollegiale Fallbesprechungen im Team mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Mobilen Jugendarbeit.
2. Vierteljährliche Schulungen zu Basisfragen der Mobilen Jugendarbeit.
3. Weiterentwicklung der bestehenden lokalen runden Tische, wobei der Schwerpunkt auf der gemeinsamen Verantwortung für die Jugendlichen vor Ort liegen sollte.
4. Zur Verfügung stellen von Räumen für jugendliches Eigenengagement; bessere Ausnutzung der Räume.
5. Belebung der Orte durch externe Akteure (z. B. Musiker).
6. Unterstützung der Gemeinden in Fragen der Jugendbeteiligung.
7. Weiterentwicklung der Mobilen Jugendarbeit mit den Ansätzen der fallunspezifischen Hilfen nach dem Grundprinzip des KGST-Berichts von 1998.
8. Das erprobte Konzept „Beteiligung von Jugendlichen im ÖPNV“ wird weitergetragen und wesentlicher Teil einer Umsetzung des § 41a Gemeindeordnung Baden-Württemberg.

Hilfe zur Erziehung wartet auf Veränderung

Aufgrund der finanziellen Situation des Rhein-Neckar-Kreises gehen wir von Einsparmaßnahmen im Bereich der Hilfen zur Erziehung aus. Derzeit arbeiten wir im Rahmen eines Modellprojekts in Erfurt an der Weiterentwicklung dieses Arbeitsfelds. Wir setzen dabei weiterhin auf ein sozialräumliches Konzept, da dies nach unserer fachlichen Auffassung das einzige ist, das für die betroffenen Familien bzw. die Fachkräfte bereichernd ist. Darüber hinaus hat es sich als kostendämpfend erwiesen.

Allerdings kann die flächendeckende Umstellung nur dann gelingen, wenn alle beteiligten Träger zusammen mit dem Kreis an einem Strang ziehen. Der Postillion e.V. hat in den letzten Jahren im Rahmen von Modellprojekten aufgezeigt, welche Möglichkeiten dieses Konzept bietet.

Die sich zunehmend reduzierenden Zeitfenster für eine ambulante Hilfe zur Erziehung erschweren die Arbeit derzeit sehr. In der Regel ist eine Betreuung der Familien nur zwischen 14.00 und 19.00 Uhr möglich. Deshalb ist eine volle Stelle nur sehr schwer umsetzbar. Eine Kombination mit anderen Arbeitsfeldern ist theoretisch denkbar, hat sich aber in der Praxis bis auf wenige Ausnahmen als fachlich nicht gut herausgestellt. Es wäre zum Beispiel möglich in den Kitas, der Schulbegleitung etc. am Vormittag zu arbeiten. Allerdings würde dies die Kommunen aufgrund der unterschiedlichen Eingruppierung nach TVöD zu stark belasten. Daher bietet sich diese Lösung nicht an. Die Frage wie die Tätigkeit mit qualifiziertem Personal gewährleistet werden kann, ist daher eine der Aufgaben, mit denen wir uns beschäftigen müssen. Gleichzeitig möchten wir auf

den Bereich der Hilfen zur Erziehung nicht verzichten, da wir die Verbindung dieser beiden Arbeitsfelder im Sinn einer Einheit der Kinder- und Jugendhilfe als absolut notwendig und fachlich anstrebenswert betrachten.

In der Modelleinrichtung in Erfurt erproben wir gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Erfurt die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Ziel Verbesserungen für Kinder, Jugendliche und Familien zu schaffen.

Stärkere Verankerung der Fachschule für Sozialpädagogik in den Verein

Der Postillion e.V. hat sich für die Gründung einer eigenen Fachschule entschieden, um langfristig ausreichend Fachkräfte für die Kitas und die Wohngruppe zu bekommen. Eine staatlich anerkannte Fachschule muss jedes Jahr einen neuen Jahrgang aufnehmen. Deshalb werden ab dem Schuljahr 2026/2027 immer drei Jahrgänge mit zirka 20-25 Auszubildenden in der Schule sein. Dies bedeutet, dass sie auch eine Praxisstelle brauchen. Daher werden wir uns künftig noch stärker darum bemühen müssen, die Auszubildenden in den Einrichtungen unterzubringen. Sie werden als Zusatzkräfte eingesetzt. Dadurch kann auch die Personalkontinuität besser gewährleistet werden, wenn gerade ein höherer Krankenstand vorhanden ist oder Fachkräfte aus anderen Gründen ausfallen. Das heißt in diesen Fällen könnten die Auszubildenden eine Fachkraft ersetzen, ohne dass eine Vertretungskraft notwendig wäre. Mindestens ab dem zweiten Ausbildungsjahr können sie in Einzelfällen teilweise auch schon auf den Stellenschlüssel angerechnet werden. Insbesondere dann, wenn lediglich kleinere Stellenanteile unbesetzt sind. Es erfordert das Verständnis aller, dass wir in diese Form der Ausbildung investieren werden. Ein Praktikum von anderen Fachschulen wird dadurch in Zukunft eher nicht möglich sein, da ansonsten zu viele Erwachsene in den Einrichtungen vorhanden wären.

Schulsozialarbeit als Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune

Die Schulsozialarbeit als möglichst präventive und frühzeitig ansetzende Hilfsform für Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern ist in den letzten Jahren enorm ausgebaut worden. Wir rechnen aufgrund der begrenzten Finanzmittel im Land nicht mit einem weiteren Ausbau der Schulsozialarbeit, sodass wir in der nächsten Zeit die Schulsozialarbeit vor Ort stärker in die lokale Kinder- und Jugendhilfelandchaft einbetten wollen.

Übersicht über die Modellprojekte

Blaue Schrift: im Antrag befindlich/Planung

Projekt/ Modelleinrichtung	Ziele	Laufzeit	Ansprechperson
Modelleinrichtung Erfurt (HzE)	Gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Erfurt die Etablierung einer integriert sozialräumlichen Hilfe zur Erziehung voranzubringen. Weiterentwicklung vor allem der Sozialpädagogischen Diagnosen, fallunspezifischen Hilfen, Regionalisierung und Kooperation und gemeinsame Fallbearbeitung ASD/ambulante Hilfe.	2019-unbefristet	Bettina Kehrberg
Aufbau einer Jugendbeteiligung in Malsch	Umsetzung des § 41a Gemeindeordnung konsequent entwickeln und aufbauen.	2025	n.n.

(Jugendarbeit)	Besonderer Schwerpunkt „Beteiligung der Jugendlichen beim ÖPNV“		
Naturnahe Außengelände mit Verschattung (Kita)	Verbesserung des Mikroklimas durch geeignete Bepflanzung Kurz- und parallel langfristige Lösungen. Aufbau von naturnahen Gemeinschaftsgrundstücken außerhalb den einengenden Sicherheitsvorschriften	2025 und je nach Finanzierung über Zuschüsse länger	Melanie Oberhofer
Kindergarten der Zukunft mit Vorlesen in der Kita (Kindergarten)	Weiterentwicklung des Kindergartens vor allem in den Bereichen Sozialpädagogisches Fallverstehen, Förderung des Leseverständnisses durch die Entwicklung von Lust am Lesen, verbindliche Schulungen	2024 bis unbefristet	Querschnitt-aufgabe
Zentrale Platzvergabe für Kita-Plätzen	Aufbau einer sinnvollen Platzverteilung der Kinder auf Kitas, welches auch rechtsfehlerfrei ist Modell in Hockenheim	2025	n.n.
Maßnahmen des Wissenstransfers von Projekten des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) (Jugend)	Das Bundesministerium für ländlichen Raum möchte ausgewählte Projekte 2025 die Möglichkeit geben ihre Ergebnisse darzustellen und zu verbreiten. Bei uns das Projekt „Jugendbeteiligung im ÖPNV“ (2019-2022) mit einer regionalen Fachtagung, Aufarbeitung von Materialien, Bedienung bundesweiter Anfragen; Beratung von Kommunen beim Aufbau der Jugendbeteiligung	2025 (Antrag gestellt)	Jessica Simeth

Beiratssitzung am 19.11.2024